

Der Gewerkeverein

Zentralorgan und Korrespondenzblatt des Verbandes der Deutschen Gewerkevereine

Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend.
Vierteljährlicher Abonnementpreis 0,85 RM.;
bei freier Bestellung durch den Briefträger
ins Haus 18 Pf. mehr.
Die Postanstalten nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben
unter Mitwirkung der Verbands- und Bezirks-Vereine
vom
Zentralrat der Deutschen Gewerkevereine
(Hirsch-Dändler)
Berlin N.O. 55, Greifswalder Straße 221/223.

Anzeigen pro Zeile:
Geschäftsamt, 10 Pf., Familienamt, 15 Pf.
Vereinsamt, 10 Pf., Arbeitsmarkt gratis.
Redaktion und Expedition:
Berlin N.O., Greifswalderstraße 221/223
Fernsprecher: Amt VII, Nr. 4728.

Nr. 26/27.

Berlin, Sonnabend, 2. April 1910.

Zweihundvierzigster Jahrgang.

Inhalts-Verzeichnis:

Die Tätigkeitsberichte der Ortsverbände. — Außerordentlicher Delegiertentag des Gewerkevereins der Deutschen Bauhandwerker. — Zum Verbandstage. — Allgemeine Rundschau. — Gewerkevereins-Zeitung. — Verbands-Zeitung. — Anzeigen.

Die Tätigkeitsberichte der Ortsverbände.

Alljährlich jollen die Ortsverbände einen kurzen Rechenschaftsbericht über ihre Tätigkeit erstatten. Nur etwa die Hälfte aller kommt dieser Verpflichtung nach, und es fehlt gewiß nicht an Kollegen, die am liebsten jede Veröffentlichung dieser Tätigkeitsberichte vermeiden sehen möchten. In der Tat bilden jene mehr oder weniger trockenen Aufzählungen keine besonders interessante Lektüre, namentlich dann nicht, wenn die erzielten Erfolge nicht gerade sehr bedeutend sind. Es sind denn auch bereits Stimmen laut geworden, die sich auch zu Anträgen für den bevorstehenden Verbandstag verdedict haben, daß die Tätigkeitsberichte der Ortsverbände künftig überhaupt aus dem „Gewerkeverein“ herauszubleiben sollen. Ueber die Zweckmäßigkeit einer solchen Maßnahme soll heute hier nicht gesprochen werden; dazu wird sich auf dem Verbandstage selbst Gelegenheit bieten.

Aber auch sonst geben die veröffentlichten Tätigkeitsberichte Anlaß zu mancherlei Betrachtungen. Deutlich geht aus ihnen hervor, daß in zahlreichen Ortsverbänden tüchtig und mit aller Energie gearbeitet worden ist, so daß auch der Erfolg nicht ausgeblieben ist. An anderen Orten hat es ebenfalls nicht an Bemühungen gefehlt; das Resultat jedoch hat den Erwartungen und den aufgewandten Bemühungen nicht entsprochen. Zweifelslos gibt es auch Ortsverbände, die ihre Schuldigkeit nicht in vollem Maße getan haben, und wo strebsame Kollegen unablässig darauf hinarbeiten müssen, daß für die Zukunft mehr für die Ausbreitung und Vertiefung unserer Sache gewirkt wird. Oft liegen die Ursachen für diese bedauerliche Erscheinung darin, daß tüchtige Kollegen, die nach besten Kräften bemüht waren, unsere Bestrebungen zu fördern, ihre Tätigkeit eingestellt und sich in den Schmolwollnetz zurückgezogen haben, weil die Sache nicht so klappte, wie sie wünschten, oder weil sie bei den Kollegen nicht das genügende Verständnis und die notwendige Unterstützung fanden. Ein solches Verhalten ist zwar verständlich, aber eines überzeugten Gewerkevereiners nicht würdig. Wer für eine gute Sache kämpft, muß bis zum letzten Atemzuge dafür eintreten, wenn seine Erwartungen nicht gleich erfüllt werden. Aber unermüdetes Arbeiten und der feste Wille, eine Sache vorwärtszubringen, sind mächtige Bundesgenossen, die schließlich doch den Sieg davontragen helfen.

Aber selbst da, wo der Ausschuß offenbar seine Pflicht und Schuldigkeit getan hat, kann die Tätigkeit der Ortsverbände nicht immer als eine ausreichende und befriedigende angesehen werden. Fast in allen Berichten kehren die Klagen wieder, daß die Versammlungen und sonstigen Veranstaltungen allzu schwach besucht worden sind. Die Schuld dafür trifft zum Teil die Ortsvereine, in denen zu wenig auf die Bedeutung der Ortsverbände für unsere Organisation aufmerksam gemacht wird. Ein großes Hindernis für eine eifrige Arbeit sind fernerhin die gegenseitigen Eifersüdteteilen, wie sie hier und da zwischen den Vereinen verschiedener Berufs beobachtet werden können. Noch schlimmer ist es freilich, wenn persönliche Streitigkeiten in die Ortsverbandsversammlungen hineingetragen werden und dort Anlaß geben zu heftigen Anfeindungen, die dann die Wirkung haben, daß die

ruhigen und besonnenen Elemente aus den Versammlungen hinausgedrückt werden.

Wo derartige Verhältnisse herrschen, kann auch der tüchtigste Ausschuß nichts leisten. Seine Leistungsfähigkeit muß aber fernerhin verfallen, wenn ihm allein alle Arbeiten aufgebürdet werden und nicht auch die übrigen Kollegen in jeder Beziehung ihre Schuldigkeit tun. Viel ist in den letzten Jahren über die Aufgaben der Ortsverbände gesprochen und geschrieben worden. Wer sich ihrer bewußt ist, der muß sich sagen, daß der Ortsverbandsausschuß nun und nimmer in der Lage ist, sie allein alle zu bewältigen, daß er dazu unbedingt der Mitwirkung aller Kollegen bedarf. Aber gerade daran hapert es. An vielen Orten glaubt man genug getan zu haben, wenn man tüchtige Kollegen an die Spitze stellt, und läßt dann die Karre gehen, wie sie will. Das ist ganz verkehrt. Jeder muß an seiner Stelle seine Schuldigkeit tun. Der Ausschuß kann nur die Anregungen geben und die Vorarbeiten leisten. An der Lösung der Aufgaben selbst muß der gesamte Ortsverband, d. h. jedes einzelne Mitglied, tätig mitwirken.

Man sieht es ja: An Sitzungen und Versammlungen hat es nirgends gefehlt, wohl aber an der nötigen Besucherzahl. Da beschwerten sich die Ortsverbände von Zeit zu Zeit darüber, daß sie zu wenig Unterstützung bei der Zentraleitung fänden. Gewiß, wenn mehr Mittel zur Verfügung ständen, könnten die Ortsverbände häufiger mit Rednern bedacht werden. Niemand bedauert die verhältnismäßig seltenen Besuche der Ortsverbände mehr als der geschäftsführende Ausschuß selbst. Aber man muß auch einmal die Krebsseite der Medaille ansehen! Ist genug, wenn ein Redner von Berlin kommt, muß er die Beobachtung machen, daß trotz aller Bemühungen des Ortsverbands-Ausschusses und trotz sorgfältigster Vorbereitung der Ortsverbandsversammlung doch nur ein verhältnismäßig geringer Prozentsatz der Mitglieder in der Versammlung erschienen ist. Freilich an den Haaren können die Mitglieder nicht herangezogen werden. Aber wenn jeder vorwärtsstrebende Kollege bei einer solchen Gelegenheit seine nächsten Nachbarn auf die Versammlung aufmerksam macht, oder, wenn er ganz sicher gehen will, sie dazu abholt, dann würden unsere Veranstaltungen sich einer ganz anderen Beteiligung erfreuen, als dies häufig jetzt der Fall ist. Es macht sicherlich einen ganz eigenartigen Eindruck, wenn in den Rednergeheulen die Sache wer weiß wie wichtig hingestellt wird und dann nachher, wenn die Versammlung stattfindet, die Mitglieder durch ihre Abwesenheit bekunden, daß ihnen eigentlich daran gar nicht so sehr viel liegt.

Diese Dinge müssen einmal in den Ortsverbandsversammlungen besprochen und darauf hingewirkt werden, daß man in den Ortsvereinen den Ortsverbänden eine größere Würdigung zu teil werden läßt. Auch die lokale Presse muß mehr für die Ortsverbände, die ja die allgemeinen Fragen zu erledigen haben, interessiert werden. Hin und wieder müssen kurze Notizen über Veranstaltungen, soziale Wahlen u. dergl. m. in die Zeitungen lanciert werden, um so die Öffentlichkeit sowohl, als auch die Mitglieder selbst mehr auf unsere Organisation aufmerksam zu machen. So wie bisher darf es jedenfalls nicht weiter gehen. Es muß viel mehr Leben in den Ortsverbänden herrschen. Anregung dazu haben die Ortsverbandskonferenzen der letzten Jahre gegeben, und an Arbeiten für die Ortsverbände fehlt es wirklich nicht. Darum, Kollegen, nehmt Euch diese wohlgemeinten Worte etwas zu Herzen! Laßt sie nicht ungehört verhallen, sondern nehmt Euch vor, in den nächsten

Ortsverbandsversammlungen diese Fragen einmal gründlich zu besprechen und auf Mittel und Wege zu sinnen, das Interesse für die Ortsverbände zu heben und zu stärken.

Außerordentlicher Delegiertentag des Gewerkevereins der Deutschen Bauhandwerker.

An den beiden Osterfeiertagen fand in Magdeburg ein außerordentlicher Delegiertentag des Gewerkevereins der deutschen Bauhandwerker statt, zu dem Vertreter aus allen Teilen Deutschlands, sowie der Vorstände des Verbandes der Deutschen Gewerkevereine, Kollege Karl Goldschmidt-Berlin, erschienen waren. Am Vorabend fand eine Begrüßungsfeier statt, bei der dem langjährigen Generalratsmitglied Wilhelm Finke aus Anlaß seiner 25jährigen Zugehörigkeit zum Gewerkeverein ein Ehren Diplom überreicht wurde.

Vor Eintritt in die Verhandlungen hielt der Verbandsvorsitzende einen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag über das Programm der Deutschen Gewerkevereine. In lichtvollen Darlegungen suchte der Redner darzulegen, wie allein auf dem Boden der religiös neutralen und parteipolitisch unabhängigen Gewerkevereine und ihres Programms die Arbeiterchaft sich zu machtvollen Verbänden zusammenschließen könne. Partei- oder kirchenpolitische Berufsverbände könnten die so notwendige Einigkeit nicht herbeiführen. Ursache der Zersplitterung sei die Sozialdemokratie mit ihrer materialistischen und atheïstischen Auffassung. Durch den Atheismus der Sozialdemokratie sei auch die Einmischung der Kirche in die Arbeiterbewegung hervorgerufen worden. Die Arbeitgeber seien eintig, die Arbeiter aber zersplitterten sich in mehrere, durch die partei- und kirchenpolitischen Beeinflussungen hervorgerufene Strömungen. Die Arbeiterchaft müsse sich mit den Gewerkevereinen auf den Boden deutscher Kraft und Größe stellen, damit ihre Bewegung fortschrittlich wirken könne zum Besten des ganzen Volkes und unseres deutschen Vaterlandes.

Nach Erstattung der Geschäfts-, Kassen- und Revisionsberichte sprachen die Kollegen L. Müny-Magdeburg und Dreyel-Dortmund über die gegenwärtige Lage der Arbeiterchaft im Baugewerbe und über das neue Tarifvertragsmuster. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Baugewerbe seien noch vielfach recht verbesserungsbedürftig. Der Gewerkeverein stehe seinem Programm gemäß auf dem Boden von Tarifabschlüssen, doch sei zu fordern, daß deren Dauer anstatt auf fünf Jahre nur auf zwei Jahre bemessen wird und daß die ungelerten Bauarbeiter in den Tarif unbegriffen werden. Selbstverständlich müsse der Tarif den Zeitverhältnissen entsprechende Lohnaufbesserungen aufweisen.

Eine Besprechung über das Arbeiterversicherungswesen führte zur einstimmigen Annahme folgender Resolution:

Der außerordentliche Delegiertentag des Gewerkevereins der Deutschen Bauhandwerker (S.-D.) Ostern zu Magdeburg, richtet an den hohen Bundesrat das dringende Ersuchen, die in Aussicht gestellte und dringend notwendige Versicherung der Privatangeestellten endlich durch eine Vorlage an den Reichstag praktisch in die Wege zu leiten. Der Delegiertentag hat es aber nicht, daß eine Sonderklasse eingeführt wird. Schon aus dem Grunde möglichst Vereinheitlichung der Versicherungsgebung muß eine neue Zersplitterung derselben vermieden werden. Es ist aber auch dringend zu verlangen, daß für die Arbeiter eine Verbesserung der Invalidenversicherung herbeigeführt wird, insbesondere auch dadurch, daß für die mehr als 1150 Waf verdienenden Arbeiter eine ihrem wirklichen Lohninkom-

men entsprechende Versicherungsmöglichkeit geschaffen wird. Dies geschieht am besten dadurch, daß die Invalidenversicherung durch Hinzufügung neuer Lohn- und Gehaltsklassen einen entsprechenden Ausbau erfährt."

Ferner wurde nachstehende Resolution einstimmig angenommen:

Der Delegiertentag des Gewerbevereins der Bauhandwerker (S. D.), Oßern zu Magdeburg, spricht sein lebhaftes Verlangen aus über die Beschaffung des preussischen Abgeord. etwanhaufes in Sachen des Wahlrechts. Er macht nachdrücklich darauf aufmerksam, daß die in den Gewerbevereinen organisierte national-deutsche Arbeiterschaft die endliche Erfüllung der Verfassungsbestimmung verlangt, nach der jeder Preuze vor dem Gesetz gleich ist; darum fordert der Delegiertentag die Einführung des Reichstagswahlrechts auch für die Wähler zu den Landesparlamenten."

Es folgte die Beschlußfassung über die Anträge auf Abänderung mehrerer statutarischer Bestimmungen. Zum Vorort des Gewerbevereins wurde Magdeburg einstimmig wiedergewählt, zum Vorsitzenden des Hauptvorstandes Kollege Dube, zum Generalsekretär und Schatzmeister Kollege Fr. Bodenstein jun., zum Verbandstagsabgeordneten Kollege Münz, zum Zentralratsvertreter Kollege Korte (Charlottenburg). Die Wahl des Ortes für den nächsten Delegiertentag im Jahre 1913 wurde dem Hauptvorstande überlassen.

Zum Verbandstage.

In Nr. 24 des „Gewerbereins“ versucht Kollege Pulz jun. „Bitterfelder Stimmung“ zu machen für einen Antrag des Ortsvereins der Fabrik- und Handarbeiter-Bitterfeld, welcher den geschäftsführenden Ausschuß des Verbandes verpflichten soll, „bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß die 24stündige Arbeitszeit abgelehnt („gesetzlich verboten“) wäre wohl richtiger gesagt wird und dem Arbeiter allwöchentlich eine Ruhepause von 36 Stunden bzw. eine Ruhepause von 24 und 48 Stunden gewährt wird“.

Kollege Pulz selbst findet, daß dieser Antrag unheimbar aussieht. Ich für meinen Teil finde, daß dieser Antrag weniger unheimbar aussieht, als unklar zum Ausdruck bringt, was die Bitterfelder Kollegen nach der Begründung des Kollegen Pulz damit bezwecken, und da die Sache einmal aufgeschritten ist, würde ich empfehlen, dem Antrage eine bestimmtere Form zu geben.

Was zunächst die höchstzulässige Arbeitszeit selbst betrifft, so hat der Gewerbeverein der Maschinenbauer auf seinem Delegiertentage 1908 die Forderung aufgestellt, „daß eine gesetzlich festzulegende Maximalarbeitszeit für Eisen- und Metallarbeiter nicht über 10 Stunden pro Tag betragen soll“.

Nach der Verbandstag diese Forderung zu der seinigen und erweitert er diese Forderung auf alle Betriebe mit regelmäßiger Tag- und Nachtschicht, so dürfte der Wunsch der Bitterfelder Kollegen besser zum Ausdruck kommen.

Ebenso steht es mit der Ruhepause von 36 Stunden bzw. 24 und 48 Stunden. Nach meiner Auffassung verlangen die Kollegen die Aufhebung der „Bekanntmachung, betr. Ausnahmen von dem Verbot der Sonntagsarbeit im Gewerbebetriebe“ vom 5. Februar 1895; so daß auch diesen Arbeitern der § 105 b der Gewerbeordnung zugute kommt. Der betreffende Passus des § 105 b lautet:

„Die den Arbeitern zu gewährenden Ruhe hat mindestens für jeden Sonn- und Festtag 24, für zwei aufeinander folgende Sonn- und Festtage 36, für das Weihnachts-, Oster- und Pfingstfest 48 Stunden zu dauern.“

Vielleicht bestreuen sich die Bitterfelder Kollegen mit einer derartigen Umänderung ihres Antrages. Einer oder der andere Verbandstagsdelegierte wird sicherlich gern bereit sein, ihn auch in der von mir vorgeschlagenen Form zu vertreten.

F. Berndt-Dresden.

Zu derselben Angelegenheit ist uns noch folgende Zuschrift zugegangen:

Es ist erfreulich, wenn Stimmen aus den Kreisen der Kollegen laut werden, welche Stoff und Anregung zum nächsten Verbandstage geben. Ich persönlich bin über die Ausführungen des Kollegen Pulz sehr erfreut und könnte nur allen Delegierten empfehlen, für Abschaffung der Sonntagsarbeit einzutreten. Ja, ich halte es sogar als eine Ehrenpflicht auf Grund unseres Programms, daß alle Kollegen die Ausführungen unterstützen. Ich kann den Schmerz des Kollegen Pulz verstehen, da ich die Bitterfelder Verhältnisse kenne. Es muß dort sogar Rücksicht genommen werden auf die Versammlungen betreffs der 24! Wenn Kollege Pulz mit Recht meint, die Missionare suchen die heidnischen Völker auf, um Kulturarbeit zu verrichten, so teile

ich seine Ansicht, daß erst bei uns in Deutschland selbst noch viel Kulturarbeit zu leisten ist. Wir wollen aber selbst die Missionare sein, welche unjüdische 24stündige Fabrikarbeit beilegen. Daß ein Arbeiter, welcher Familienvater ist, sich der Erziehung seiner Kinder nicht widmen kann, ist selbstverständlich. Ich will hier gleich Bezug auf das Osterfest nehmen. Was ein Familienvater ein Kind, welches die Schule verläßt, so ist es Brauch und Sitte, mit seinem Kinde am Tage der Konfirmation zum heiligen Abendmahl zu geben. Hat nun aber der Kollege zufällig 24 Stunden zu arbeiten, oder hat er die 24 hinter sich, so ist es ihm nicht möglich, mit seinem liebsten Kind zur Kirche zu gehen. Ist es da ein Wunder, wenn das Kind auf schlechte Gedanken kommt?

Ganze Arbeit aber muß auch geleistet werden in bezug auf Ausbau der Arbeiterschutzgesetzgebung. Es gibt für uns Gewerbevereine so viel soziale Arbeit zu leisten, daß es wohl angebracht wäre, alle Jahre einen Verbandstag abzuhalten. Unsere Gegner sind nur groß geworden durch die jährlichen Verbandstage (? Die Red.), und die Regierungen verfolgen dieselben mit großem Interesse. Ich könnte deshalb nur empfehlen, unsere Verbandstage jedes Jahr abzuhalten; es ließe sich ganze Arbeit leisten und unsere Reihen könnten dadurch nur gestärkt werden. Ebenfalls müssen wir uns mit der so dringenden Frage der Einführung der paritätischen Arbeitsnachweise beschäftigen. Der Arbeiter soll nicht der Willkür der Arbeitgeber preisgegeben sein! Ich bin überzeugt, daß unsere Kollegen und Kolleginnen nicht fehlen, wenn es sich um den Ausbau der sozialen Gesetzgebung handelt. Wir bieten aber unseren Mitgliedern zu wenig Stoff in den Versammlungen. Vielleicht ist dies auch mit Schuld an dem schwachen Besuch derselben. Ich habe die Hoffnung, daß der Verbandstag 1910 ein großes und gutes Stück Arbeit leistet zum Segen der Gesamtorganisation! Dann werden auch die Ortsverbände größeres Interesse an der Mitarbeit zeigen und lernen, sich mehr auf eigene Füße zu stellen. Hermann Hanke-Großenhain.

Allgemeine Rundschau.

Freitag, den 1. April 1910.

In der gestrigen Zentralratsitzung, die sich in der Hauptsache mit Vorbereitungen zum Verbandstage beschäftigte, wurde auch zu dem vom Ortsverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter Berlin XI angeregten Butterbockott (siehe Gewerbevereinsteil) Stellung genommen. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme:

Der Zentralrat der Deutschen Gewerbevereine (S. D.) billigt die Erklärung des Ortsvereins der Maschinenbau- und Metallarbeiter Berlin XI und auch die öffentliche Stellungnahme des Verbandsvorstandes in Sachen des Butterbockotts. Der Zentralrat fordert alle Konsumenten auf, sich solange des Genusses von Butter zu enthalten, bis der Butterpreis wieder ein erschwinglicher wird. Die Löhne der Arbeiter reichen nicht aus, 1,50-1,70 Mk. für Butter zu bezahlen, zumal auch die übrigen Lebensmittel hauptsächlich infolge der fallenden Wirtschaft- und Steuerpolitik so drückend geworden sind, daß die meisten Familienväter der minder bemittelten Volksschichten nicht mehr wissen, wie sie auch nur die dringendsten Ausgaben für den Lebensunterhalt beschaffen sollen.

Gleichzeitig wurde beschlossen, am Dienstag, den 5. April, abends 8 Uhr, im Verbandshause, Greifswalderstraße 221-23, eine große öffentliche Gewerbevereinsversammlung zu veranstalten, um weitere Kreise für diese Frage zu interessieren. Unter allen Umständen ist es Ehrentschick der Kollegen und Kolleginnen von Berlin und Umgegend, für recht zahlreichen Besuch der Versammlung Sorge zu tragen.

Ueber die Stellungnahme des Zentralrats zur Pensionsversicherung der Privatangestellten berichten wir an anderer Stelle.

Von den Petitionsbogen in Sachen des Arbeitsnachweises, die vor einiger Zeit an sämtliche Ortsvereine und Ortsverbände verschickt worden sind, wurden im Laufe der Woche aus verschiedenen Landesteilen Nachsendungen verlangt. Wir machen deshalb darauf aufmerksam, daß solche Petitionsbogen auch weiterhin vom Verbandsbureau bezogen werden können. Gleichzeitig benutzen wir die Gelegenheit, die Kollegen und Kolleginnen nochmals aufzufordern, für eine möglichst schnelle Ausfüllung der Bogen Sorge zu tragen. Nicht nur Gewerbevereinsmitglieder, sondern auch andere Arbeiter müssen veranlaßt werden, ihre Unterschrift unter die Petition zu setzen; denn es handelt sich nicht um die Sache einer Organisation, sondern um das Interesse der gesamten deutschen Arbeiterschaft.

Der Kassenbericht des Gewerbevereins der Deutschen Fabrik- und Handarbeiter und seiner Nebenvereine, der vor kurzem zur Veröffentlichung gelangte, weist ein überaus günstiges Bild der Finanzlage auf. Die Hauptkasse des Gewerbevereins schloß 1908 ab mit einem Bestande von 305 013,25 Mk. Eingenommen wurden im Jahre 1909 insgesamt 121 586,74 Mk., so daß eine Gesamteinnahme von 426 599,99 Mk. sich ergibt. Die Ausgaben betragen im Jahre 1909 112 523,21 Mk., so daß die Hauptkasse des Gewerbevereins in das Jahr 1910 übertrat mit einem Bestande von 314 076,78 Mk., was gegen das Vorjahr einen Mehrbestand von 9063,53 Mk. bedeutet. Gleich günstig liegen die Verhältnisse in der Kranken- und Begräbniskasse. Die Krankenkasse weist einen Bestand von 201 399,43 Mk. auf, die Begräbniskasse einen solchen von 129 471,92 Mk. Das Gesamtvermögen in diesen Kassen beläuft sich somit auf 330 871,35 Mk. Auch hier ist gegen das Vorjahr ein Plus um 13 444,64 Mk. zu verzeichnen, da das Jahr 1908 mit einem Gesamtvermögen von 317 426,71 Mk. abschloß.

Diese Zahlen, richtig angewandt, bilden ein wichtiges Agitationsmittel. Mögen die Kollegen überall im Lande nur den richtigen Gebrauch davon machen!

Weltanschauung und Arbeiterbewegung. Die unter diesem Titel erschienene Aufklärungschrift unseres Verbandsvorstandes Karl Goldschmidt ist in vierter Auflage wieder erschienen. Es ist dies der beste Beweis dafür, wie groß das Bedürfnis nach einer solchen Brochüre gewesen ist. Weit über die Kreise unserer Gewerbevereinskollegen hinaus hat die Schrift gründliche Beachtung gefunden. Da müßte es eigentlich selbstverständlich sein, daß jeder einzelne Verbandskollege im Besitze des Werkes ist, in dem die Grundanschauungen unserer Organisation in so vortrefflicher Weise zum Ausdruck gebracht werden. Wir sind überzeugt, daß es nur dieses Hinweises bedarf, um unsere Ortsverbände und Ortsvereine zur Nachbestellung der Brochüre zu veranlassen. Für Mitglieder beträgt der Einzelpreis pro Stück 10 Pfg., 10 Exemplare kosten 80 Pfg., 50 Exemplare 3,50 Mk., 100 Exemplare 6 Mk., 200 Exemplare 10 Mk., 500 Exemplare 23,50 Mk., 1000 Exemplare 45 Mk.

Bei Bestellungen, die an den Verbandskassierer Rudolf Klein, Berlin N.D. 55, Greifswalderstraße 221-23, zu richten sind, ist der Betrag mitzuführen. Die Bestellung kann auf dem Postanweisungsschnitt erfolgen.

Die Pensionsversicherung der Privatangestellten hat die verschiedenen Tagungen unserer Organisation, welche während des Osterfestes stattgefunden haben, lebhaft beschäftigt. Eine Resolution, die sich gegen eine besondere Versicherung auspricht, ist auf dem außerordentlichen Delegiertentage des Gewerbevereins der Deutschen Bauhandwerker in Magdeburg angenommen worden. Auch der mitteldeutsche Ausbreitungsverband, der in Eisenach seinen Delegiertentag abgehalten hat, gelangte zur einstimmigen Annahme folgender Resolution:

„Die heutige Delegiertensitzung des mitteldeutschen Bezirksverbandes der Deutschen Gewerbevereine verlangt dringend die Unterstellung der Handlungsgehilfen unter die Arbeitskammern. Er spricht sich fernerhin für den Ausbau der Invalidenversicherung zu einer Pensionsversicherung aus für die Privatbeamten aus. Die Tagung protestiert mit Entschiedenheit gegen die Pläne, sowohl in den Arbeitskammern, als in der Pensionsversicherung Sonder-einrichtungen für die Handlungsgehilfen zu schaffen, um diese aus dem Zusammenhang mit der Arbeiterschaft herauszulösen. Diese Zersplitterungen der sozialpolitischen Einrichtungen schädigen nicht nur alle Beteiligten, sondern sind auch geeignet, alle Sozialpolitik als kleinliche Spielerei zu diskreditieren. Die Sitzung erwartet von der Regierung und dem Reichstage ein besseres Nüchtern gegen diese Sonderbestrebungen und ermahnt alle Arbeiter, zu den berechtigten Angelegenheiten Stellung zu nehmen.“

Die Landesversammlung der württembergischen Ortsvereine, welche in Stuttgart stattfand, hat sich ebenfalls mit dieser Frage beschäftigt. Nach einer ergiebigen Aussprache verpflichteten sich die Vertreter, in ihren Ortsvereinen dahin zu wirken, daß die Frage der Pensionsversicherung der Privatangestellten eingehend erörtert und Entschlüsse zugunsten eines weiteren Ausbaues der Invalidenversicherung an die gesetzgebenden Körperschaften abgefaßt werden sollen.

Endlich hat auch der Zentralrat in seiner gestrigen Sitzung folgende an den Staatssekretär des Reichsamts des Innern abgegebene Eingabe einstimmig gutgeheißen:

Wir haben mit schmerzlichem Bedauern Kenntnis davon erhalten, daß es in der Absicht der hohen Reichsregierung liegt, das auch von uns als dringend anerkannte Verlangen der Privatangestellten nach einer reichsgerichtlichen Invaliden- bzw. Altersfürsorge dahin zu erfüllen, daß eine besondere bezügliche Einrichtung für die Privatangestellten durch Reichsgesetz ins Leben gerufen werden soll. Dadurch würde eine neue Zerstückelung in die Versicherungsgehebelung gebracht, deren Vereinheitlichung mit dem Entwurf einer Reichs-Versicherungsordnung auch durch die hohen Verbündeten Regierungen angestrebt wird.

Wir halten es entschieden für besser, wenn die Invalidenversicherung des Reiches in § 34 einen entsprechenden Ausbau erfährt durch Schaffung neuer Beitragsklassen. Heute gilt die 5. Lohnklasse für alle, die mehr als 1150 Mark Entlohnungen haben und versicherungspflichtig sind. Das paßt weder für die Privatangestellten noch für die besser bezahlten Arbeiter. Arbeitnehmer sind die einen wie die anderen, und ohne eine ihrem Lohn- oder Gehaltseinkommen entsprechende Versicherung verfallen diese im Alter vielfach der niederstehenden Armenpflege. Schon die mögliche Aussicht darauf wirkt beunruhigend und stößt auf die Arbeitslust und Lebensfreude. Mit dem wachsenden Wohlstand des Volkes wird es bei möglicher Einseitigkeit der Versicherungsgesetzgebung sich leichter machen, durch eine entsprechende Beitragssteigerung zu einer Erhebung der Altersgrenze auf 65 Jahre zu kommen; denn 70 Jahre alt werden von den 19 Millionen versicherten Personen nur 102.000. Ebenso könnte auch eine Steigerung der Rentenätze auf derselben Grundlage leichter herbeigeführt werden. Wird aber für die Privatangestellten eine Sonderversicherung geschaffen, dann bleiben die besser bezahlten Arbeiter völlig außer Berücksichtigung. Eine neue Ursache tiefergehender Unzufriedenheit hieße es mit vielen Schwierigkeiten zu bewältigen, deren Aufkommen jetzt noch vornehmlich verübt werden kann durch gleichzeitige Mitberücksichtigung auch der bringenden Wünsche der Arbeiter. Und wir wiederholen: Diese Wünsche gehen dahin, die Versicherungs-Gesetzgebung zu vereinheitlichen, statt sie weiter zu zersplittern, und im Versicherungs-Gesetz keinen Unterschied zu machen zwischen der Art des Vohnnerwerbs, sondern alle in maßgebend sein zu lassen die Höhe dieses Lohnes, gleichviel ob der Arbeitnehmer ein Privatangestellter oder ein Arbeiter ist.

Arbeiterbewegung. In der Kassefabrik von Borsen in Hannover waren etwa 350 Arbeiter, d. h. etwa ein Drittel des Betriebes, in den Streik getreten, der aber schon nach drei Tagen wieder aufgehoben werden mußte, weil sich zahlreiche Arbeitswillige gefunden hatten. Auch von streikenden „Genossen“ sollen die Frauen Streikarbeit verrichtet haben. — In der Maschinenfabrik und Eisengießerei von Emil Wolf in Eisen sind die Schmiede und Zugschläger wegen Lohnabjügen in den Streik getreten. Verhandlungen lehnte die Firma rundweg ab, den Kommissionsmitgliedern wurde gekündigt. Zugunsten obiger Firma ist strengstens ferngehalten. — Auf der Struppischen „Friedrich Alfred-Hütte“ in Rheinhausen stellten vergangene Woche sämtliche Maschinenisten und Heizer die Arbeit ein, weil die Firma sich weigerte, die im Jahre 1907 bezahlten Löhne wieder einzuführen. Die Differenzen sind inzwischen durch Entgegenkommen der Direktion beigelegt und die Arbeit wieder aufgenommen worden. — Wegen Tarifdifferenzen befinden sich in Frankfurt a. M. die Schuhmacher im Streik. Die Meister lehnen jede Verhandlung auch vor dem Gewerbeamt ab. — Der Streik der Bäckergesellen in Frankfurt a. M. und auch in Karlsruhe dauert unverändert fort. In Frankfurt a. M. ist es dabei zu heftigen Zusammenstößen gekommen. — In Hannover sind die Diamantarbeiter in eine Lohnbewegung eingetreten, um einheitliche Lohn- und Arbeitsbedingungen durchzusetzen. — Im englischen Bergbau scheint es zum Frieden zu kommen. Nach einer Konferenz der Bergarbeiterorganisation wurde den Verwaltern von Südbales der Rat erteilt, die Bedingungen anzunehmen, die nach den mit den Unternehmern gepflogenen Unterhandlungen aufgestellt worden sind; die jetzt noch strittigen Punkte seien nicht so wichtig, daß dadurch ein umfangreicher Streik hervorgerufen werden könnte.

Die Lage des Arbeitsmarktes im Monat Februar bot nach dem Reichsarbeitsblatt zwar kein einheitliches, aber doch ein überwiegend günstiges Bild. Auf der einen Seite zeigte sich namentlich bei einem Teile der Großindustrie ein Stillstand, auf der anderen Seite konnte, wie immer im Februar, eine Aufwärtsbewegung bei gewissen Saisongewerben beobachtet werden. Auf dem Ruhrkohlenmarkt verkehrte sich die Absatzverhältnisse weiter. Auch im Saarrevier und in Oberschlesien blieb die Nachfrage nach Kohlen sehr schwach. Die Braunkohlenindustrie klagte gleichfalls hauptsächlich schuld daran waren die überaus günstigen Witterungsverhältnisse, die den Bedarf für Hausbrand minderten. In der Eisen- und Metallindustrie hat sich gegen den Vormonat wenig geändert, doch machte sich eine

leichte Besserung fast allgemein geltend. Bei den Werken des Stahlwerksverbandes war die Beschäftigung etwa gleich groß wie im Vormonat. Die Textilindustrie leidet weiter unter den hohen Rohmaterialpreisen; ganz ungenügend war die Baumwollspinnerei beschäftigt. Auf die Tuchfabrikation war die milde Witterung von günstigem Einfluß. Das Baugewerbe wies infolge der milden Witterung einen besseren Beschäftigungsgrad auf als sonst in dieser Jahreszeit, doch wird ein wirklicher Aufschwung vermehrt, zum Teil sogar eine Verschlechterung gemeldet. Das Bekleidungs-gewerbe zieht Vorteil aus der warmen Witterung und aus dem dieses Jahr so früh fallenden Osterfest und ist deshalb sehr befriedigend beschäftigt.

Bei den an das Kaiserliche Statistische Amt berichtenden Krankenkassen ergab sich am 1. März gegenüber dem 1. Februar eine Zunahme der versicherungspflichtigen Mitglieder abzüglich der erwerbsunfähigen Kranken um 55.610, und zwar um 42.831 männliche und 12.779 weibliche, während am 1. Februar gegenüber dem 1. Januar die Abnahme 2411 (weniger 8914 männliche, mehr 6503 weibliche) betrug. Gegenüber dem Februar 1909 war die Zunahme diesmal wesentlich größer; sie betrug damals 7167 Mitglieder. Der März 1910 wies gegen den Februar 1910 eine Zunahme beider Geschlechter auf; im Vorjahre zeigte sich vom März 1909 zum Februar 1909 eine geringere Zunahme. Für beide Geschlechter war die Lage im Jahre 1910 günstiger.

Auch die Berichte der Arbeitsnachweise lassen eine Belebung des Arbeitsmarktes in die Erscheinung treten. Bei der Gesamtzahl der berichtenden Arbeitsnachweise, für welche vergleichbare Zahlenangaben vorliegen, kamen im Februar 1910 auf 100 offene Stellen bei den männlichen Personen 229, bei den weiblichen 90 Arbeitsgeheude gegen 293 bzw. 89 im Februar 1909 und 254 bzw. 98 im Vormonat.

Auf dem Berliner Arbeitsmarkt steigerte sich der Beschäftigungsgrad um etwa 20 Prozent, und zwar wurden nicht nur einzelne Industriezweige günstig beeinflusst. In Helsen, Neßen-Nahau und Walded hat die im Vormonat einkehrende Besserung weiter angehalten. In Bayern und Württemberg war man allgemein zufrieden, dagegen ließ die Lage des Arbeitsmarktes in Elsaß-Lothringen zu wünschen übrig.

Die Einnahme aus dem Güterverkehr deutscher Eisenbahnen war im Februar 1910 um 8.063.498 Mark höher als im gleichen Monate des Vorjahres. Das bedeutet eine Mehr-einnahme von 116 Mark oder 4,35 Prozent auf 1 Kilometer.

Wirkungsvolle Hilfe sollen nach dem „Vorwärts“ in Neumarkt i. Schl. die „Genossen“ unseren im Gewerkeverein der Holzarbeiter organisierten Kollegen bei einer Lohnbewegung geleistet haben. Die Gewerkevereiner hätten nichts erreicht, wenn sie sich nicht an die Leitung des Holzarbeiterverbandes in Breslau und an die Redaktion der dortigen sozialdemokratischen „Volksmacht“ gewandt hätten, um diese Instanzen zu veranlassen, für Fernhaltung des Zuguges zu sorgen. Ihr Wunsch sei prompt und in so wirkungsvoller Weise erfüllt worden, daß schon nach wenigen Tagen die Arbeitgeber nachgeben mußten. „Durch die Fernhaltung des Zuguges gelang es den Kirch-Dunderstein in Neumarkt, einen Tarif abzuschließen und neben einer Arbeitszeit-Verzinsung von 2 Stunden pro Woche eine Lohnzulage von 6 Pfg. pro Stunde zu erzielen!“

Die guten Verbändler! Was würde wohl überhaupt aus den Gewerkevereineren werden, wenn sie nicht immer so „wirkungsvoll“ von den „Genossen“ unterstützt würden? In diesem Falle ist sogar noch mehr erreicht worden. In dem Tarif wurde nämlich außerdem vereinbart, daß Arbeiter, die nur vorübergehend Lohnarbeit leisten, den im Durchschnitt erlangten Affordordienst als Lohn gezahlt bekommen sollen. Die „wirkungsvolle Hilfe“ aber veranlaßt uns doch noch einige Bemerkungen zu machen. Es ist wohl möglich, daß sich unsere Kollegen in Neumarkt an den Holzarbeiterverband in Breslau und an die Redaktion der „Volksmacht“ gewandt haben. Dazu hatten sie aber auch ihre guten Gründe. Erstens haben unsere Kollegen schon verschiedentlich recht trübe Erfahrungen mit dem Breslauer Verbänden gemacht, und die Möglichkeit, daß von Breslau Streikbrecher kommen könnten, lag keineswegs aus der Welt. Außerdem hatte ein entweder im Schuhmacher- oder Handschuhmacherverband organisierter „Genosse“ in Neumarkt die Firmeninhaber gegen die Gewerkevereiner scharf zu machen versucht und dadurch die Lohnbewegung erheblich erschwert. Wenn unter solchen Umständen unsere Kollegen jenen beiden

Instanzen Mitteilung von der Bewegung gemacht und um Fernhaltung des Zuguges gebeten haben, so war das ganz natürlich. Der Holzarbeiterverband und die „Volksmacht“ haben auch weiter nichts getan als ihre verdamnte Pflicht und Schuldigkeit, die sie von jedem anderen auch erwarten. Durchgeführt wurde die für die Arbeiter so erfolgreiche Bewegung vom Gewerkeverein der Holzarbeiter, dem allein das Verdienst gebührt. Die „Genossen“ sollten sich also nicht mit fremden Federn schmücken; das Kleid steht ihnen nicht.

Wiederaufnahmeverfahren im Essener Meineidsprozeß. In einer vom christlichen Bergarbeiterverbände im Februar 1895 in Bauxan veranstalteten Bergarbeiterversammlung forderte der damalige erste Vorsitzende des sozialdemokratischen alten Bergarbeiterverbandes Schröder und Genossen in förmlicher Weise Bureauwahl. Schröder, von dem die Sache ausging, wurde darauf aufgefordert, den Saal zu verlassen. Er ging auch, wollte aber an der Kasse seinen Großden Eintrittsgeld wieder heraushaben. Darauf soll er vom Gendarmen Münter einen Stoß erhalten haben, daß er zur Erde fiel. Die Sache wurde in der Presse breitgetreten und in einem sich daran schließenden Prozeß vor Gericht verhandelt, wobei Schröder und Genossen als Zeugen auftraten und den Sachverhalt so beschworen, wie er oben geschildert worden ist. Die Folge war eine Anklage wegen Meineids, und in einer Sitzung des Schwurgerichts zu Essen am 17. August 1895 wurde Schröder zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren 6 Monaten, zwei Angeklagte zu 3 Jahren, 6 Monaten Zuchthaus, drei Angeklagte zu 3 Jahren Zuchthaus und ein Angeklagter zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Bei einigen Angeklagten wurde auch auf Ehrverlust erkannt und ihnen die dauernde Fähigkeit abgesprochen, jemals als Zeuge eidlich vernommen zu werden.

Dieses ungemein strenge Urteil erregte in ganz Deutschland großes Aufsehen. Nach den Zeitungsberichten hatte man, wie auch damals der „Gewerkeverein“ schrieb, Freisprechung erwartet, da die Zeugen sich derartig widersprachen, daß die Sache nicht genügend geklärt und daher auch nicht spruchreif sein könnte. Indessen das half nichts. Die Angeklagten haben inzwischen sämtlich ihre Strafen verbüßt. Sie sind nachher zum Teil verstorben, zum Teil verschollen. Nur Schröder beklagte das Amt des zweiten Vorsitzenden im alten Bergarbeiterverbande und hat mit Unterstützung seines Verteidigers, Rechtsanwalt Dr. Niemeier in Essen, unermüdet daran gearbeitet, ein Wiederaufnahmeverfahren zu erzielen, um dadurch seine Unschuld zu beweisen. Alle seine Bemühungen sind bisher vergeblich gewesen. Nunmehr aber ist der Hauptzeuge des Prozesses, der Gendarm Münter, der jetzt als Magistratsassistent in Schöneberg bei Berlin tätig ist, in einem gegen ihn eingeleiteten Disziplinarverfahren als ungläubig bezeichnet worden. Gleichzeitig wurden vom Verteidiger neue Zeugen ermittelt, die inzwischen vernommen worden sind, und die die von Schröder und Genossen beschworenen Angaben bestätigen haben. Infolgedessen hat auf Antrag des Rechtsanwalts Dr. Niemeier das Oberlandesgericht Hamm jetzt das Wiederaufnahmeverfahren angeordnet, und es darf erwartet werden, daß die neue Verhandlung bereits im Juni stattfinden wird.

Auf den Ausgang derselben darf man mit Recht gespannt sein. Läßt sich auch die schwere Qual der Zuchthausstrafe nicht wieder gut machen und auch für die erlittene Seelenpein kein Ersatz schaffen, so muß doch Recht Recht bleiben, und falls sich die Unschuld herausstellt, dem Verurteilten die Genug-tuung werden, daß ihm sein ehrlicher Name zu unrecht beklagte worden ist.

Die Jugendgerichtsbewegung hat selbst in Rußland Eingang gefunden, und in St. Petersburg konnte kürzlich die erste Sitzung eines russischen Jugendgerichts abgehalten werden. Selbstverständlich sind die Anschauungen, die zur Einführung der Jugendgerichte in Rußland führten, dieselben wie anderswo: Die Jugendgerichte sollen erziehen und bessern, nicht aber eine Sühneinfahrt sein. Den Jugendgerichten sollen alle Sachen übertragen werden, an denen Kinder im Alter von 10 bis 17 Jahren als Angeklagte beteiligt sind, außerdem aber alle Sachen, in denen Kinder das Objekt des verbrecherischen Angriffs bilden, namentlich dann, wenn gegen sie ein Unrecht von Personen begangen ist, denen ein bestimmtes geistliches Aufsichtrecht über die Kinder obliegt. Zur Versöhnung der Jugendgerichte stehen Lehrer und Lehrerinnen, die unter dem Namen von Kuratoren auf Anordnung des Gerichtes die Fürsorge für Kinder auf sich nehmen werden, deren Anwesenheit notwendig erscheint. Eine Bestrafung soll nur in Ausnahmefällen zur Anwendung kommen.

Gewerkvereins-Teil.

Berlin. In der letzten Versammlung des Ortsvereins der Maschinenbauer Berlin XI beschäftigten sich die Kollegen unter anderem mit den gegenwärtigen Feuerungsverbesserungen. Hauptächlich wendete man seine besondere Aufmerksamkeit den in letzter Zeit rapide steigenden Butterpreisen zu. Es wurde nachstehende Resolution angenommen: „Der Ortsverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter Berlin XI nimmt mit Entrüstung von der fortschreitenden Teuerung der Lebensmittel Kenntnis. Die Kollegen verpflichten sich, auf vorläufig drei Monate keine Butter zu konsumieren. Da dieses wichtige Lebensmittel in letzter Zeit für die Arbeiterschaft geradezu unerschwinglich geworden ist, fordern wir alle Ortsvereine sämtlicher Berufe auf, diesem Beschluß sofort beizutreten“. Kollegen! Es kann keinem Zweifel mehr unterliegen, daß der agrarisch-junkerlichen Interessenspolitik auf das schärfste entgegengetreten werden muß und wir unseren Bedarf an Lebensmitteln in anderen Erzeugnissen der Lebensmittelbranche zu suchen haben. F. u. v. w. i. g.

Danzig. Es ist uns gelungen, einen Ortsverein der Deutschen Gemeindearbeiter (S.-D.) zu gründen. Der Vorsitzende unseres Ortsverbandes, Kollege R i h. hat seine Mühe geschenkt, um auch diesen Gewerkverein durch einen Ortsverein im Osten zu stärken. Es ist zu erwarten, daß der diesige Verein ein kräftiger Zweig am Stamme des Gewerkvereins wird, zumal tüchtige Kollegen in den Vorstand gewählt worden sind. Auch lassen die Arbeits- und Lohnverhältnisse der Gemeindearbeiter am Orte viel zu wünschen übrig, und wird der Verein nichts unversucht lassen, um diese zu verbessern. Wir wollen hoffen, daß es ihm auch gelingen möge. Dem Stadtverordneten Kollegen R ö n i g s m a n n und dem Bezirksleiter der Arbeiter R o c z j o w s k i sagen wir an dieser Stelle unseren Dank für die Mitarbeit an der Gründung. G.

Hamburg. Alljährlich berichtet Herr Hartmann, seines Zeichens Bezirksleiter oder Sekretär des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften, sich Hamburg, über die agitatorischen Fortschritte seiner Organisation in Nordwestdeutschland. Alles fließt in Milch und Honig. Eine der Haupteigenschaften der christlichen Gewerkschaftsführer, Lamiani zu schlagen und Potentinsche Dörfer zu malen, scheint auch Herr Hartmann in reichlichem Maße zu besitzen. Nun würde uns dieses Siedenpferd des Herrn Hartmann wenig kümmern, wenn er nicht versuchte, bei seinen Schilderungen unsere Organisation so etwas mit Rabelstichen zu bedecken. Herr Hartmann verfolgt dabei eine alte, aber nicht noble Taktik. Er versucht andere Organisationen herunterzujagen, um sich dann leichter selbst als tüchtigen Keel hintustellen zu können. Die Sache hat nur einen Haken, und der besteht darin, daß Herr Hartmann das, was er über unsere Organisation zusammenschreibt, sich willkürlich aus seinen gekehrten 10 Fingern jagt und seinen Genießungsgenossen als Wahrheit aufstischt. So war es im vorigen Jahre, so ist es jetzt. Herr Hartmann schreibt, die Dirsch-Dunderschen sind jetzt in Hamburg so bedeutungslos, daß, wenn nicht einige Mitglieder das übrige Duzend aus ihrer Wohnung holen, sie keine Versammlung mehr zusammenbringen. Der Herr irrt sich. So wie im übrigen Deutschland, so machen auch in Hamburg die Deutschen Gewerkvereine ansehnliche Fortschritte; sie nehmen nicht ab, sondern zu. Deshalb schreiben wir dieses jedoch nicht jedem in die Ohren, wie die Christlichen dieses so gern machen. Wie bedeutend die Christlichen selbst

in Hamburg sind, geht wohl am besten daraus hervor, daß wenn mal ein christlich Organisierter auf einer Werkstattversammlung erscheint, alles die Hölle redt und diesen Einspänner ansieht wie ein Meerwunder. Die christlichen Gewerkschaften existieren in Hamburg nur unter Ausschluss der Öffentlichkeit, und wenn sie mal eine Versammlung zustande bringen, dann stellen die Besucher der evangelische und katholische Arbeitervereine, die diversen Anhängen des Zentrums, die Teufels- oder Christlichsozialen, die Antisemiten und andere Reaktionäre. Doch halt! Im vorigen Jahre hatten wir Gelegenheit ein paar Exemplare der christlichen Gewerkschaften lernen zu lernen. Zu einem führenden Kollegen unserer Organisation kamen einige Christliche und setzten demselben die Vorzüge der München-Glabbacher Gewerkschaften in einständiger Rede auseinander. Unser Kollege hörte sich den Gernon an und fragte zum Schluß, was nun weiter geschehen solle. Die Vertreter der paar Christlichen in Hamburg erklärten nun, es wäre doch besser, wenn die Gewerkvereiner zu den Christlichen übertraten würden. Unser Kollege war zuerst ab der Unberührbarkeit der Christlichen sprachlos, betrachtete jedoch dann die Vorbinger dieses bescheidenen Bunsches von der pathologischen Seite und gab ihnen die Antwort, die sie verdienen. Mit langen Gesichtern zogen sie ab. Die Luft, Kneegaten zu erziehen, soll ihnen vergangen sein. Nun schreibt uns Herr Hartmann tot. Von Jahr zu Jahr schreibt uns Herr Hartmann. Die Christlichen jedoch, die nehmen rapid zu, wenigstens in der Phantasie des Herrn Hartmann. Dieser Herr war früher in Sachen tätig und hat bekanntlich dafür Sorge getragen, daß alle Arbeiter in Sachen sich den christlichen Gewerkschaften angeschlossen haben. In Sachen existiert nichts anderes mehr, und der Tag ist nicht mehr fern, wo es auch in Hamburg nur noch Christliche gibt, wenigstens in der Phantasie des Herrn Hartmann. —

Verbands-Teil.

* Bekanntmachung

an die bayerischen Ortsvereine.

In diesen Tagen gingen den Ortsvereinskassierern der 16 Beobachtungsstädte Bayerns die Jährlisten des R. V. Statistisches Landesamts zu. Die betreffenden Kollegen werden hiermit dringend ersucht, diese Karten sofort und gewissenhaft auszufüllen und an das Arbeitersekretariat der Deutschen Gewerksvereine in Nürnberg, Fabrikstr. 48, einzusenden. J. Schnitzer.

Berlin.

Disfuterklub der Deutschen Gewerksvereine (S.-D.). Verbandshaus der Deutschen Gewerksvereine N. O., Greifswalderstr. 221/23. Mittwoch, 6. April. Vortrag des Kollegen Lewin über: „Die nächsten parlamentarischen Aufgaben“. Gäste willkommen. — **Gewerksvereins-Kiederstiel (S.-D.).** Jeden Donnerstag, abds. 9—11 Uhr, Verhandlung im Bureau des Deutschen Gewerksvereins (Hofstr. 5a). Gäste willkommen. — **Maschinenbau- und Metallarbeiter I.** Abds. 8½ Uhr Versammlung bei Melcher, Bergstraße 69. Neuaufrichte des Schriftführers, Regulatorporto. **Maschinenbau- und Metallarbeiter III.** Abends 8½ Uhr Versammlung bei Radau, Waldstraße 33. Vortrag des Kollegen Runze über: „Jugendorganisation“. — **Maschinenbau- und Metallarbeiter IV.** Abends 8½ Uhr Versammlung bei Bonard, Blücherstraße 61. Protokoll.

Besprechung über Tätigkeitsbericht der Kombinierten. Referent: Kollege Bergang. Verschiedenes. — Maschinenbau- und Metallarbeiter VIII. Abends 8½ Uhr, Versammlung im Verbandshaus Greifswalderstr. 221—223. F. D. dabei. — **Maschinenbau- und Metallarbeiter XII.** Abends 8—10 Uhr Zahlabend bei Straß, Putzstraße 51. — **Maschinenbau- und Metallarbeiter XIII.** Abends 8½ Uhr Versammlung Schönlauer Allee 65. F. D.: G. Schmittsch, W. Hof den 1. Vorsitzenden, Vortrag und Verschiedenes. — **Waldhauer.** Montag, 4. April, abds. 9 Uhr, Versammlung, Dresdenstraße 10 bei Preuß.

Orts- und Nebinalverbände.

Machen (Disfuterklub). Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat, abends 8½ Uhr, Disfuterabend bei Leubter, Ecke Gartenweg und Zillertstraße. — **Gotbus (Disfuterklub).** Sitzung jeden 2. und 4. Dienstag im Monat bei Robert, Berlinerstraße 120. — **Duisburg (Disfuterklub).** Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, abends 8½ Uhr, im Lokal des Herrn Jansen, Friedrich-Wilhelmstraße, Disfuterabend. — **Tüffelhof (Volkswirtschaftsschule).** Jeden Montag, abds. von 9—11 Uhr i. Verbandshaus, Karlsruherstr. 29, Sitzung. — **Gieselerkirche (Ortsverband).** Jeden ersten Sonntag im Monat Ortsverband, Vertretung, vormittags 10 Uhr im Verkehrslokal G. Simon, Alter Markt. — **Hamburg Ortsverband.** Jeden Mittwoch, abds. 8½ Uhr präz., Spinnmarkt 10, Böttcher, Disfuterabend. — **Verlohn (Disfuterklub).** Jede Mittwoch 8½ Uhr bei Jander, Döhrstr. 9. — **Hölu (Disfuterklub).** Sitzung jeden Mittwoch, abends 9 Uhr im Restaurant „Alter Holzing“, Hitzegasse. — **Königsberg i. Pr. (Disfuterklub).** Sitzung jed. 2. u. 4. Mittwoch im Monat im Verbandshaus bei Gohat, Holzstr. 11. — **Leipzig (Gewerksvereins-Kiederstiel).** Die Verhandlungen finden jeden Mittwoch abends 9 bis 11 Uhr im Verkehrslokal „Stadt Hannover“, Seeburgstr. 25, statt. Gäste und Simmbegebte Mitglieder sind herzlich willkommen. — **M.-Glabach (Särgerdor der Deutschen Gewerksvereine).** Sitzung jeden Dienstag, abds. 9 Uhr, k. Herrn Joh. Jansen, Kr. Felderstraße 333. Jeder Kollege herzlich willkommen. — **Mühlheim-Ruhr (Ortsverband).** Jeden zweiten Sonntag im Monat, vormittags 10 Uhr, Vertreterabend beim Wirt Joh. Müller, Sandstraße 38. — **Luedlburg (Ortsverband).** Dienstag, 5. April, abends 8½ Uhr, Komiteesitzung bei Küster, Sietz. — **Epremburg (Disfuterklub).** Jeden Dienstag, abends von 9 bis 11 Uhr im Bureau, Jägerstraße 6, Sitzung. Gewerksvereinsmitglieder sind stets herzlich willkommen. — **Stettin (Sängerdor der Gewerksvereine).** Die Verhandlungen finden jeden Dienstag abds. 8½ Uhr im Lokal Rebel, Poststr. 3, h. Stimmbegebte Kollegen sind herzlich willkommen. — **Zegel (Disfuterklub für Zegel, Forstwald und Reinickendorf).** Sitzung jeden Dienstag abends von 8 bis 10 Uhr bei Heber, Berlinerstr. 38. Gäste willkommen. — **Neckermünde u. Kung. (Ortsverb.).** Sonntag, 10. April, nach 3 Uhr Vertretung im Gasthof (Gasthof zur Raabe). Wichtige Angelegenheiten. Erscheinen aller Vertreter notwendig. — **Weihenfeld a. S. (Genossenschaft der Gewerksvereine).** Verhandlung jed. Dienstag, abds. 8½ bis 11 Uhr im Vereinslokal „Schweizerhaus“, Schützenstraße. Gehörgehörnde Gewerksvereinskollegen sind herzlich willkommen. — **Weihenfeld (Disfuterklub der Gewerksvereine).** Jeden Mittwoch 9—11 Uhr Sitzung im Rest. „Schweizerhaus“.

Veränderungen bzw. Ergänzungen zum Adressenverzeichnis.
Bremen Verein der wasserbaulichen Arbeiter in Bremen. Karl Meier, 1. Vorsitzender, Hafenbüreau, Hafenbürendrich 36. Hermann Bremermann, 1. Schriftführer, Hafenbüreau, Hafenbürenetich 4. Johann Heinrich Lange, 1. Kassierer, Seehausen, Seehausen-Landstr. 116.

Anzeigen-Teil.

Inserate werden nur gegen vorherige Bezahlung aufgenommen.

Der Gewerkverein
Jahrgang 1909
auf feinem Papier gedruckt, dauerhaft gebunden, für Verbandskollegen und Vereinsbibliotheken
5, sonst 7 Mark
bei vorheriger Einsendung des Betrages.
N. B. Frühere Jahrgänge werden zu denselben Preise abgegeben.
Bestellungen an den Verbandskassierer
R. Klein,
Berlin N.O., Greifswalder Strasse 221/23.

Achtung! Achtung!
Ortsverein Fördel der Maschinenbau- und Metallarbeiter (S.-D.).
Betreffs unserer Einladungen zu dem am 8. Mai 1910 stattfindenden Jubelfeste ersuchen wir freundlichst die von uns eingeladenen Vereine, bis spätestens zum 15. April um, die Rückantworten per Postkarte zu geben zu lassen, welche Rückantworten, des Bittes um, Mit kollegialem Gruß
Das Fest-Komitee e.
Der Vorstand.

Saarbrücken (Ortsverband). Durchreisende Kollegen erhalten 50 Pfennig bei den Ortsvereinskassierern oder im Sekretariat Saarbrücken I. Am Markt 18.

Lippstadt (Ortsverband). Durchreisende Kollegen erhalten 0,75 M. Reiseunterstützung beim Ortsvereinskassierer Z. Berglar, Lippstadt, Böhndersbergstr. 139.

Spandan (Ortsverband). Der Arbeitsnachweis befindet sich Wolkestraße 6. Restaurant zum „Türkischen Zelt“, Fernsprecher Nr. 559. Dasselbe erhalten auch durchreisende Kollegen Karten im Werte von 75 Pfennig.

Leipzig-West (Ortsverband). Durchreisende Gewerksvereinskollegen erhalten die Karten für das Ortsverbandsgeschenk bei den Vereinskassierern. Für Abendbrot und Nachtquartier haben dieselben in „Stadt Hannover“, Leipzig, Seeburgstraße 25, Gültigkeit.

Eibing (Ortsverband). Durchreisende Kollegen erhalten 75 Pf. Reiseunterstützung beim Ortsverbandskassierer E. Follert, Sternstraße 41.

Brandenburg a. S. (Ortsverb.). Durchreisende Kollegen erhalten ein Ortsgeschenk von 50 Pf., Sonntag und Feiertags 75 Pf. beim Ortsverbandskassierer G. Reimann, Schmüdnerstraße 12.

Erfurt. An durchreisende Kollegen wird eine Unterstützung von 0,75 M. durch den Verbandskassierer Hermann Banuach, Schmüdnerstr. 7, gezahlt.

Dortmund (Ortsverb.). Durchreisende Kollegen erhalten 1 Mark Ortsgeschenk im Gewerksvereinsbureau, Burgmündstr. 24. Außerdem erhalten dieselben durchreisende Kollege 75 Pf. von der Formers-Sektion. Auch der Arbeitsnachweis ist dort.

Potsdam (Ortsverb.) Durchreisende Kollegen erhalten 75 Pf. Ortsgeschenk bei dem Kassierer ihres Ortsvereins.

Zauer (Ortsverband). Durchreisende Verbandskollegen erhalten Ortsgeschenk bei F. Robert, Sospitalplatz 6.

Die im Bereich der Deutschen Kaufleute (S.-D.) organisierten Handlungsgehilfen und Gehilfen streifen seit Jahren die völlige Sonntagstruhe für das Handelsgewerbe. Gewerksvereiner, unterstützt unsere Verbandskollegen im Kampfe um die Vertiefung der Arbeitszeit!
Kein Gewerksvereiner

Kaufe Sonntag!
Veranlasse jeder seine Familienangehörigen, Einkäufe nur an Wochentagen zu besorgen!

Lyra-Fahrräder sind die besten u. die billigsten.
Prachtkatalog (320 Seiten stark) umsonst und portofrei.
Lyra-Fahr. Werks Hermann Klaassen in Prenzlau, Postfach Nr. F 199.



Uhren u. Goldwaren
Ketten, Ringe, Armbänder etc. zu en gros-Preisen direkt an Private.
Prachtkatalog (320 S. stark) umsonst und portofrei.
Lyra-Werke Hermann Klaassen in Prenzlau, Postfach Nr. U 99.

